



Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht bei
Josua 2, 1 bis 21

Josua aber, der Sohn Nuns, sandte von Schittim zwei Männer heimlich als Kundschafter aus und sagte ihnen: Geht hin, seht das Land an, auch Jericho. Die gingen hin und kamen in das Haus einer Hure, die hieß Rahab, und kehrten dort ein.

Da wurde dem König von Jericho angesagt: Siehe, es sind in dieser Nacht Männer von den Israeliten hereingekommen, um das Land zu erkunden.

Da sandte der König von Jericho zu Rahab und ließ ihr sagen: Gib die Männer heraus, die zu dir in dein Haus gekommen sind; denn sie sind gekommen, um das ganze Land zu erkunden. Aber die Frau nahm die beiden Männer und verbarg sie. Und sie sprach: Ja, es sind Männer zu mir hereingekommen, aber ich wusste nicht, woher sie waren.

Und als man das Stadttor schließen wollte, da es finster wurde, gingen die Männer hinaus, und ich weiß nicht, wo sie hingegangen sind. Jagt ihnen eilends nach, dann werdet ihr sie ergreifen. Sie aber hatte sie auf das Dach steigen lassen und unter den Flachsstängeln versteckt, die sie auf dem Dach ausgebreitet hatte.

Die Verfolger aber jagten ihnen nach auf dem Wege zum Jordan bis an die Furten, und man schloss das Tor zu, als sie draußen waren.

Und ehe die Männer sich schlafen legten, stieg Rahab zu ihnen hinauf auf das Dach und sprach zu ihnen: Ich weiß, dass der HERR euch das Land gegeben hat; denn ein Schrecken vor euch ist über uns gefallen, und alle Bewohner des Landes sind vor euch feige geworden. Denn wir haben gehört, wie der HERR das Wasser im Schilfmeer ausgetrocknet hat vor euch her, als ihr aus Ägypten zogt, und was ihr den beiden Königen der Amoriter, Sihon und Og, jenseits des Jordans getan habt, wie ihr an ihnen den Bann vollstreckt habt.

Und seitdem wir das gehört haben, ist unser Herz verzagt und es wagt keiner mehr, vor euch zu atmen; denn der HERR, euer Gott, ist Gott oben im Himmel und unten auf Erden.

So schwört mir nun bei dem HERRN, weil ich an euch Barmherzigkeit getan habe, dass auch ihr an meines Vaters Hause Barmherzigkeit tut, und gebt mir ein sicheres Zeichen, dass ihr leben lasst meinen Vater, meine Mutter, meine Brüder und meine Schwestern und alles, was sie haben, und uns vom Tode errettet.

Die Männer sprachen zu ihr: Tun wir nicht Barmherzigkeit und Treue an dir, wenn uns der HERR das Land gibt, so wollen wir selbst des Todes sein, sofern du unsere Sache nicht verrätst. Da ließ Rahab sie an einem Seil durchs Fenster hinab; denn ihr Haus war an der Stadtmauer, und sie wohnte an der Mauer.

Und sie sprach zu ihnen: Geht auf das Gebirge, dass eure Verfolger euch nicht begegnen, und verbergt euch dort drei Tage, bis zurückkommen, die euch nachjagen; danach geht eures Weges.

Die Männer aber sprachen zu ihr: So wollen wir den Eid einlösen, den du uns hast schwören lassen:

Wenn wir ins Land kommen, so sollst du dies rote Seil in das Fenster knüpfen, durch das du uns herabgelassen hast, und zu dir ins Haus versammeln deinen Vater, deine Mutter, deine Brüder und deines Vaters ganzes Haus.

So soll es sein: Wer zur Tür deines Hauses herausgeht, dessen Blut komme über sein Haupt, aber wir seien unschuldig; doch das Blut aller, die in deinem Hause bleiben, soll über unser Haupt kommen, wenn Hand an sie gelegt wird.



Und wenn du etwas von dieser unserer Sache verrätst, so sind wir frei von dem Eid, den du uns hast schwören lassen.

Sie sprach: Es sei, wie ihr sagt!, und ließ sie gehen. Und sie gingen weg. Und sie knüpfte das rote Seil ins Fenster.

Herr, gib uns ein Ohr für Dein Wort und ein Wort für Dein Ohr. Amen.

Liebe Gemeinde,

wie vielfältig ist doch unsere Bibel! Wir finden Gesetze, Gebote, Gleichnisse, wunderbare Geschichten – wir finden aber auch Gruseliges, Grausames, ja regelrechte Gräueltaten. Oft geht es um den Alltag der Menschen, um gelingendes Zusammenleben, um Streitschlichtung, um Rechthaberei, um Vergebung, um Gnade. Und manchmal geht es auch um Krieg, Zerstörung und Eroberung.

Und heute, am Sonntag nach der entsetzlichen Gewalttat von Halle in Sachsen-Anhalt, am Sonntag nach dem Einmarsch der türkischen Truppen in Nordsyrien – heute hätte ich mir so gewünscht, mit Ihnen über eine Bibelgeschichte von Nächstenliebe und Friedensgebot nachdenken zu dürfen. Stattdessen ein langer Text über Verrat, Spionage, bevorstehende Eroberung, Mord und Totschlag.

Aber lassen wir uns nicht täuschen: Hinter der Geschichte von Rahab, der Hure, steckt mehr, als wir auf den ersten Blick zu erkennen glauben.

Zunächst mal soviel: Aus Bibelgeschichten können wir immer lernen, dass wir ohne Gott nicht zurecht kommen in unserem Leben. Er steht im Mittelpunkt allen Geschehens, auch wenn wir ihn zu unseren Lebzeiten nicht zu Gesicht bekommen. Unser Gott ist Gnade, Gebot, Gesetz, Gleichnis in einem. Unser Glaube an Gott ist unsere Rettung. Bei allem, was passiert, ob in Jericho, in Nordsyrien oder in Halle. Unser Glaube an Gott ist die Rettung, auch die Rettung für unsere Nächsten.

Die Hure Rahab hat gerettet – sich selbst und ihre Nächsten. Die Hure Rahab steht im Blickpunkt der Geschichte aus dem Alten Testament, die wir eben gehört haben.

Oberflächlich betrachtet ist die Geschichte gruselig, ja geradezu grausam. Gefahr schwebt über all den Menschen, die darin vorkommen und wenn wir in der Bibel weiterlesen, dann wissen wir: Diese Geschichte um Jericho setzt sich mit Eroberung, Kampf und Tod fort. Lesen sich die Ereignisse um die Hure Rahab wie ein Tatsachenbericht aus einem historischen Krieg? Oder wollen wir mal versuchen, das Ganze als Stück aus einem Actionfilm zu begreifen, vielleicht wie eine besonders actionreiche Episode aus einem Krimi. Ein Action-Tatort, wenn Sie so wollen. Ich würde das gerne tun.

Wenn wir ein solches Tatort-Drehbuch schreiben würden, dann würde sich der Text in heutiger Sprache ungefähr so anhören.

Ein Clan hat sein Gebiet verlassen und will neues Gebiet erobern – und zwar von denen, die dieses Gebiet zur Zeit beanspruchen. Der Boss heißt Josua und schickt zwei Männer aus, um die Lage zu checken. Der gegnerische Clan bekommt Wind von der Sache und deren Boss – der nennt sich König - will die Jungs von Josua aufspüren und killen lassen. Die beiden Jungs haben aber Glück – sie kommen bei einer Prostituierten unter. Und die weiß ganz genau, wo der Hase lang läuft. Instinktsicher sagt sie sich: Die beiden Männer hier in meinem Haus gehören einem mächtigen Clan an. Wenn ich denen helfe, helfe ich mir selbst und meiner Familie. Also verpfeif ich die mal lieber nicht, sondern mach die zu meinen Freunden. Ist mir egal, dass ich damit meinen eigenen Clan hintergehe.

Und wie wir dann weiter in der Bibel lesen können: Rahabs Rechnung geht auf. Jericho wird eingenommen, alle werden getötet – nur Rahab und ihre Familie werden verschont. Die Jungs aus Josuas Clan haben Wort gehalten.

Ein guter Action-Krimi! Reichlich Tote, fette Beute, eine gerissene Frau aus dem Rotlichtviertel, die wahrscheinlich mit den Jungs nicht nur verhandelt hat, sondern mit ihnen auch im Bett war. Sex and crime – alles drin in der Geschichte. Eine gute Fiktion.

Was aber steht im Mittelpunkt?

Im Mittelpunkt dieser Erzählung steht das Bekenntnis zu Gott. Und wir Christen wundern uns nicht, dass es eine Hure ist, die Gott in den Mittelpunkt rückt. Jesus Christus wird die Nähe solcher von vielen verachteten Menschen suchen. Die Zöllner, die Samariter, die Ehebrecherin, verzweifelte Mütter, Kleinwüchsige, Behinderte.

In unserem modernen Krimi-Drehbuch würden wir diesen Mensch, die Hure Rahab, wahrscheinlich als gerissen bezeichnen.

Aber treffen wirs damit? Was ist sie wirklich? Rahab ist eine feinfühlige, eine kluge Frau.

Die sich in erster Linie um ihre Familie sorgt. Sie **spürt** eine Gegenwart, die in ihr Angst aber auch Vertrauen auslöst. Rahab **spürt** die Gegenwart Gottes. Und so spricht sie es aus:

„Der Herr, euer Gott, ist Gott **oben im Himmel und unten auf Erden.**“

Und jetzt sind wir ganz bei uns, in unserer Gegenwart. Wir sagen das nämlich auch immer noch so, ganz genau wie Rahab, wenn wir gemeinsam unseren Glauben bekennen:

„Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, **den Schöpfer des Himmels und der Erde.**“

Rahab sagt: „Der Herr, euer Gott, ist **Gott oben im Himmel und unten auf Erden.**“

Damit unterscheiden wir uns – wie Rahab – von denen, die an viele Götter geglaubt haben. Wir glauben nur an den einen Gott, Rahabs Volk hatte viele Götter. Aber einen Moment bitte! Unterscheiden wir uns wirklich? Na klar, wir modernen Menschen im 21. Jahrhundert beten keine Götterstatuen an. Aber beten wir überhaupt noch? Und Götzen gibt es bei uns doch zuhauf. Viele Menschen haben den Glauben an Gott verloren, dafür starren sie jede Stunde mehrfach auf ihr Handy, haben regelrecht Angst davor, die WhatsApp-Nachrichten zu verpassen.

Und für viele sind immer noch Autos, Fernseher, schicke Häuser, Aktien wichtiger als der Glaube an einen unsichtbaren Gott.

Wenn wir wie Rahab von dem einen Gott sprechen, dann schwören wir all diesen Götzen ab. Gott steht gegen all den Mammon. Götterstatuen sind vergänglich, das haben die Jahrhunderte gezeigt. Handys sind auch vergänglich, ebenso wie die vielen, vielen Facebook-und WhatsApp-Nachrichten. Alles Schall und Rauch.

Die Zeiten überdauert nur unser Glaube an Gott. Der Herr, unser Gott, ist ewig, überzeitlich, immer göltig. Auch dann, wenn unser irdisches Leben längst vergangen ist.

Und: Gott lässt sich nicht blicken, er bleibt unsichtbar. Und dennoch ist er mächtig und gegenwärtig. Vielleicht nicht dennoch, vielleicht gerade deshalb. Gott ist da und mächtig und gegenwärtig – damals wie heute, gerade, weil er sich nicht sehen lässt.

Auch Rahab hat Gott nicht gesehen. Aber Rahab hat die Stärke Gottes erkannt, sie hat es gespürt.

Ich finde: Es weitet sich unser Blick, wenn wir die Geschichte als ausgedacht, als Drehbuch eines fiktionalen Krimis begreifen. Denn die Geschichte von Jericho und Rahab und den Kundschaftern entzieht sich von Menschen gemachten juristischen Kategorien.

Nehmen wir eine Fiktion an, müssen wir uns nicht aufhalten mit Mord und Totschlag. Welche Menschen in dieser Geschichte nach den juristischen und moralischen Kategorien unserer Zeit das Recht auf ihrer Seite haben, ist nur schwer auszumachen. Irgendwie sind sie alle schuldig: Rahab, die ihr Volk verrät, indem sie die Kundschafter rettet. Die Kundschafter, indem sie den Boden bereiten für die blutige Eroberung und Zerstörung Jerichos. Der König von Jericho, weil er die Kundschafter töten wollte. Und wahrscheinlich selbst nicht gerade ein Präsident im demokratischen Sinne war, sondern wohl eher ein Herrscher nach alter Willkür Sitte.

Wie auch immer wir die Geschichte betrachten: Mit unseren heutigen menschlichen Maßstäben kommen wir kaum zu einem moralischen oder gar völkerrechtlichen Ergebnis. Aber das kennen wir doch aus unserem Leben in unserem modernen Alltag! Das ist doch in vielen, fast in allen Konfliktfällen unserer Zeit durchaus ähnlich. Wer hat Recht in der Syrien-Frage?

Die USA, die ihre Truppen aus dem Land abziehen? Der Nato-Verbündete Türkei, der vorgibt, eine Pufferzone gegen Terroristen einrichten zu wollen? Die Kurden, die sich hintergangen und betrogen fühlen? Auch von uns, von der EU und Deutschland hintergangen. Die syrische Regierung um Staatspräsident Assad, die Russen, wer hat Recht in Syrien? Wir müssen mitansehen, wie auch der UNO Sicherheitsrat zu keiner Antwort kommt und kommen wird.

Wir wissen nur soviel: Opfer des Krieges werden wieder Tausende von Unschuldigen sein. Wer hat Recht nach menschlichen Kategorien von Schuld und Moral. Im Handelsstreit – China, die USA, Europa? Im Nahen Osten: Saudi-Arabien, Iran, Israel, die Palästinenser? Wer hat Recht nach menschlichen Maßstäben wie Schuld und Moral!?

Deshalb lade ich Sie ein: Lassen wir uns nicht den Blick verstellen. Halten wir uns bei der Geschichte von Rahab nicht mit menschlichen Kategorien auf. Bleiben wir bei der Fiktion:

Dann weitet sich die Geschichte und macht den Blick frei auf ihren Kern – der Glaube an den einen Gott!

Der Glaube an den einen Gott. Und weiter gefasst: Der Glaube an den einen Gott, den wir lieben sollen. Und der uns im selben Atemzug gebietet: Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst. So finden wir im Glauben an den einen Gott nicht menschliche Moral und menschliches Recht, wir finden unsere Nächsten, die – wie wir selbst - Geschöpfe Gottes sind. Egal, welchem Clan sie angehören. Egal, ob ich vor den Mauern Jerichos stehe oder in Jericho wohne. Egal, ob ich dauernd auf mein Handy starre, egal, wieviel Freunde ich auf Facebook habe und welche Gruppen mit mir auf WhatsApp kommunizieren. Egal, welchen Beruf oder Ruf ich habe – ob ich König bin oder Boss oder Landstreicher oder Hure. Das ist alles unwichtig. Wichtig ist nur eins: Der Glaube an Gott! Der steht im Mittelpunkt. Wichtig ist: Dieser Glaube führt uns direkt zu der göttlich gewollten Beziehung von Mensch zu Mensch! Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst. Wenn wir das tun, dann fragen wir nicht nach Recht und nach Unrecht. Dann kümmern wir uns um die Opfer der Kriege und Konflikte.

Jedes Kriegsoffer ist ein Mensch. Jeder Mensch ist ein Ebenbild Gottes und zieht daraus seine ganz eigene Würde. Das ist etwas Kostbares und etwas überaus Schönes. Gott, dieser unsichtbare Gott, hat in einem ganz normalen Menschen Gestalt angenommen und ist durch Jesus von Nazareth ein Gott auf Erden geworden.

Das Doppelgebot der Liebe gebietet es uns, in unseren Nächsten nicht die Fremden zu sehen, die wir wie Josuas Männer in Jericho, bekämpfen müssen. Die Mauern von Jericho sind Geschichte, es geht um die Mauern in unseren Köpfen und unseren Herzen. Und die können wir überwinden. Mit dem Glauben an den einen Gott und seine Gebote können aus Feinden Freunde werden, verschwinden Hass und Gewalt in die Fiktion eines Action-Krimis.

In diesem Bewusstsein wollen, können und müssen wir uns um ein friedliches Zusammenleben bemühen – in unseren Gemeinden, in unseren Städten, zwischen den Ländern in Europa und auf der Welt.

Dass wir von einem friedlichen Zusammenleben noch weit entfernt sind – so weit! – das wissen wir alle, das haben wir in der vergangenen Woche in Syrien und in Halle wieder vor Augen geführt bekommen.

Dennoch: Wir dürfen nicht nachlassen in unseren Bemühungen um ein friedliches Zusammenleben. Die Jahreslosung sagt: Suche Frieden und jage ihm nach! Gott fordert uns zum Frieden untereinander auf, indem er uns seine Stärke zeigt, aber uns auch durch seinen Sohn Jesus Christus das Doppelgebot der Liebe mit auf den Weg gibt.

Seien wir klug und einfühlsam wie Rahab – sie fühlt die Stärke Gottes, ohne ihn zu kennen. Setzen wir unseren Verstand ein, aber vertrauen wir auch unserem Gefühl, unserem Mitgefühl: Werden wir zu Rettern unserer Nächsten. In unserer Familie, am Arbeitsplatz, in der Schule, auf den Straßen unserer Gemeinde, in unserem Land, in unserer Welt.



Predigt im Gottesdienst
13. Oktober 2019
Lektor: Jörg Bollmann

Gefühl und Mitgefühl sind wesentliche Sinne, die uns Gott geschenkt hat. Wir können **spüren**, so wie Rahab die Kraft Gottes **gespürt hat**. **Spüren** wir die Kraft Gottes, wenn wir uns unseren Mitmenschen liebevoll zuwenden. So können Mauern fallen, ganz ohne Posaunen, und ganz ohne Gewalt.

Wir sind alle miteinander Gottes Werk und Gottes Eigentum. Und niemand von uns kann tiefer fallen als in Gottes Hand.

Das ist ein Trost – ich hoffe auch für die Menschen in Syrien, auch für unsere jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger, auch für unsere Schwestern und Brüder in Halle an der Saale.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne. Amen.